

Naturlyrik: Phasen in der Literaturgeschichte

Naturgedichte sind nicht als bloße Abbilder jeweiliger Formen des Naturerlebens in den verschiedenen Epochen zu verstehen. Sie eröffnen vielmehr Freiräume, in denen Erfahrungen, Probleme, Sehnsüchte oder auch Ängste einer Epoche durchgespielt und mit sprachlichen Mitteln inszeniert werden können. Die Beziehungen zwischen Mensch und Natur, die sie gestalten, sind „Entwürfe“ im Medium eines poetischen Textes: Als Sprachkunstwerke bieten solche Gedichte Perspektiven auf die Natur, die kein anderer Diskurs zu schaffen imstande ist. Dabei sind solche Perspektiven einzigartige Augenblicke in der Geschichte der Literatur, ein subjektiver Blick auf die natürliche Welt, der die Klischees von Wirklichkeit und die Konstrukte geschichtlicher Wirklichkeit und ihrer Epochen aufbricht. Naturgedichte zeigen dementsprechend nicht, wie Natur von sich her ist, sondern führen jeweils vor, *wie man sie sehen kann*. Dennoch lassen sich in der Literaturgeschichte zur Orientierung grobe Phasen in der Entwicklung der Naturlyrik ausmachen:

- In der **Barockepoche** (*17. Jahrhundert*) ist der Dialog zwischen dem lyrischen Ich und den Erscheinungen der Natur noch distanziert, Natur wird nicht erlebt, sondern als Sinnbild zur Reflexion über die Vergänglichkeit des irdischen Lebens betrachtet. Deshalb spricht man auch noch nicht von Naturlyrik im engeren Sinne.
- Erst im *18. Jahrhundert* rückt mit der **Aufklärung** die empirisch erfahrbare Natur in den Blick des forschenden Interesses. Die Menschen entdecken die Natur, nehmen die Weite des Raumes wahr oder aber auch die winzigen Details naturhafter Erscheinungen.
- Ab der *2. Hälfte des 18. Jahrhunderts* entwickelt sich mit der beginnenden Goethezeit in der **Empfindsamkeit** und im **Sturm und Drang** die Natur zu einem unmittelbaren Erlebnisraum des lyrischen Ichs, zu einer eigenen Gefühls- und Seelenregion. Dabei wird die konkrete Naturbegegnung in der **Klassik** in gestaltete Bilder überführt, in denen die Idee einer höheren Wahrheit aufscheint.
- Der Beginn des *19. Jahrhunderts* sucht in der **Romantik** die wahren Geheimnisse hinter der Oberfläche der Natur. Die Lyrik wird zum Zaubertext, in dem sich das Nicht-Fassbare und Magische der Natur offenbart und für das Ich zum Ausdruck einer unerfüllbaren Sehnsucht nach Ganzheit wird.
- Für die anschließende große Epoche des **Realismus** ist Natur kein unendliches Faszinosum mehr, eher eine reale Erscheinungswelt zum Ausdruck intensiver Sinneserfahrungen und innerer Befindlichkeiten für das Ich, nicht zuletzt zum Reflex melancholischer Stimmungen. Oft wird die Natur als Rückzugsort vor der beginnenden Industrialisierung empfunden.
- Mit dem Anbruch der Moderne *um die Jahrhundertwende* reibt sich das unmittelbare Naturerleben in der Lyrik zwischen den Polen einer radikalisierten Objektivierung (die Natur an sich im **Naturalismus**) und Subjektivierung (die Natur als Augenblick im **Impressionismus**) auf; hinzu kommt eine über das Gegenständliche hinausweisende symbolhafte Strömung (**Symbolismus**). Im Folgenden verlieren die Grenzen zwischen lyrischem Ich und Naturwelt in dem Maße ihre Konturen, wie die Wahrnehmung sich ins Groteske verzerrt und die Sinneseindrücke vereinzeln (**Expressionismus**), Geborgenheit und Verheißung verkehren sich in Untergang, Verfall, Perspektivverlust.
- Der Naturlyrik im weiteren Verlauf des *20. Jahrhunderts* haftet oft etwas von einer magischen und geschichtslosen Gegenwelt zu der furchtbaren Realität der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus an (**Innere Emigration**). Aber es gibt auch eine **politische Naturlyrik**, die sich aus dem Exil mit Nachdruck gegen den Faschismus Hitlers wendete. Später hat man vor allem in der **Nachkriegslyrik** der 50er Jahre die Tendenz zur Verdrängung und Verharmlosung kritisiert; Naturlyrik wird zum Zeichen einer Flucht vor der Wirklichkeit in einen vermeintlich heilen Naturraum.
- Mit den nächsten Generationen wird dann der Naturlyrik die Aura der heilen Welt genommen. Das Naturgedicht wird in den **60er Jahren politisch**, knüpft an die politische Exillyrik aus den 30er und 40er Jahren an, und kritisiert den schönen Schein der Verdrängung in der poetischen Literatur der Wirtschaftswunderzeit. In den 70er und 80er Jahren mehren sich in der Lyrik der BRD und der DDR die anklagenden Stimmen zur Naturausbeutung und Umweltverschmutzung (**Ökolyrik**).
- Auch die **Gegenwartslyrik** im vereinten Deutschland *vor und nach der Jahrtausendwende* thematisiert auf ihre ganz eigene poetische Weise die Natur. Eine genauere Einordnung der gegenwärtigen Strömungen in der Naturlyrik ist begrifflicherweise erst möglich, wenn sie Geschichte geworden sind. Sicher wird im digitalen Design- Zeitalter der Gegensatz zwischen Künstlichkeit und Natur sowie zwischen Virtualität und Realität eine große Rolle spielen.